

Erste Eindrücke von der Völkerbundsversammlung

Autor(en): **Gobat, Marguerite**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): - **(1920)**

Heft 12

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-326520>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frauenbestrebungen

Organ der deutsch-schweizerischen Frauenbewegung

Berausgegeben von der
„Zürcher Frauenzentrale“

Verantwortliche Redaktion: **Klara Honegger, Emmi Bloch, Lina Erni.**

Ständige Mitarbeiterinnen: **G. Gerhard (Basel), Dr. Annie Leuch (Bern), A. Dück-Tobler (St. Gallen).**

Die „Frauenbestrebungen“ erscheinen je **am 1. des Monats** und kosten jährlich **Fr. 3.50** oder halbjährlich **Fr. 1.80** franko ins Haus. Bestellungen nimmt die Expedition entgegen. Abonnements bei der Post bestellt, je **20 Cts.** Zuschlag.

Druck und Expedition: **Buchdruckerei Jacques Bollmann, Zürich 1, Unterer Mühlesteig 6/8, Telephon Selnau 4.37**

Inhaltsverzeichnis: Erste Eindrücke von der Völkerbundsversammlung. — Frau Adolf Hoffmann. † — Die Frau im bibliothekarischen Beruf. — Bund schweizerischer Frauenvereine. — Aus Basel. — Nachklänge vom Internationalen Frauenstimmrechtskongress. — Pro Juventute. — Zur Alkoholfrage. — Bücherschau. — Kleine Mitteilungen.

Erste Eindrücke von der Völkerbundsversammlung.

Das Weltparlament! Nun haben wir's, das jahrhundertlang erträumte, von den grossen Geistern aller Zeiten verkündete Weltgebilde. Auf den noch rauchenden Trümmern der von der entsetzlichsten der Katastrophen verwüsteten Welt, hat es sich aufgebaut, den Mächtigen der Stunde aufgezwungen vielleicht.

Und diejenigen, die sich ihm gegenüber skeptisch verhalten, müssen doch dem neuen Gebilde wenigstens aus Neugier sich nähern, es von Nahem betrachten, schauen aus was für Elementen es zusammengefügt ist, hören wie die grossen Fragen der Zeit angepackt werden. Denn dem Völkerbund gegenüber kann niemand gleichgültig bleiben. Hier wie nirgends gilt das Wort: Wehe den Lauen! Doch ehe wir Partei ergreifen — denn nun heisst es sich neu einstellen zum Völkerbund; und selbst diejenigen, die sich dem Covenant gegenüber feindlich verhielten, fühlen, dass das Misstrauen für den in Tätigkeit getretenen Völkerbund nicht mehr gilt — also, ehe wir ja oder nein sagen zu der obersten Behörde, die nun fast die gesamte Welt regieren und verwalten wird, müssen wir sie studieren, wissen, was wir von ihr zu erwarten haben: das Heil der Welt oder eben lediglich ein neues Parlament, über die anderen gestellt, das nicht weniger aber auch nicht mehr auszurichten vermag, als alle oberen und unteren Häuser und Kammern der grossen und kleinen Mächte.

Welche von diesen beiden Alternativen uns die Zukunft bringen möge, der erste Eindruck der Versammlung ist gut. Einige Redner, worunter ich Lord Robert Cecil, den Nordpolforscher Nansen, den englischen Arbeiterführer Barnes, den kanadischen Delegierten Rowell und den belgischen Senator La Fontaine nenne, drangen sofort ins Herz der heutigen Lebensfrage, welche ist: Abschaffung des Krieges durch radikale Mittel und Kooperation der Völker auf der ganzen Linie. Einige Stellen dieser Reden, welche unten im Saal in eisiger Kälte verhallten, fanden oben beim Publikum einen um so freudigeren Widerhall und geben doch Gewähr für ein erfreuliches und mit Resultaten gesegnetes Zusammenarbeiten der Nationen. Kämpfe wird es freilich geben; man ahnt sie schon, man sieht sie auftauchen im Zusammenstoss zwischen der Tradition, die sich an den Trümmern der alten Welt festklammert, und dem neuen Geiste, der die Ruinen eben Ruinen sein lassen will und neu aufzubauen sich bestrebt. Die zwei verschiedenartigen Richtungen zeichnen sich schon scharf heraus, und ihr Anprall wirkt hemmend auf das glatte Fortschreiten des parlamentarischen Rades, doch möchte der Sieg des Guten nicht in Frage kommen. Dafür setze ich viel Hoffnung auf all die neuen oder eben für uns neu aufgetauchten Nationen, die in der Versammlung dieselben Rechte haben wie die Vertreter der imperialistischen Mächte. Da sitzen nebeneinander, dem Alphabet nach eingeordnet, Südafrika, Australien und Belgien, China und Dänemark, Haiti und Holland, Schweden und Salvador, Gelbe, Schwarze und Weisse bunt durcheinander. Ich denke da besonders an die südamerikanischen Republiken, die schon vor Jahren ein Bündnis geschlossen haben, wonach niemals mehr einer der Staaten dem anderen Krieg erklären wird, und die dies Bündnis treu halten. Ich denke auch an China, das ungeheure Gebiet, dessen Volk die kriegerische Periode längst hinter

sich hat. Ich denke aber besonders an alle diejenigen, die wohl auch Vertreter in der Völkerbundsversammlung haben, an die Tausend und Millionen von Gequälten dieser martervollen Zeit, aus deren Leiden und Qualen heraus eine neue Welt entstehen wird. Denn nur im Schmerz wird geboren.

Zweiundvierzig Länder sind in der Völkerbundsversammlung durch je fünf Delegierte vertreten, darunter einige Frauen: Schweden hat Frau Wicksell, Dänemark Frl. Henri Forchhammer, Norwegen Frau Bonnevie entsandt. Bei der neuseeländischen Delegation bemerkte ich auch eine Frau, es sitzen ausserdem noch eine oder zwei da, deren Vertretung ich noch nicht ausfindig machen konnte. Die Delegierten füllen fast den Reformationsaal, der sich als Parlamentsgebäude wunderbar eignet. Der grosse, schlichte Raum, der eine ausgezeichnete Akustik besitzt, weist als einzige Verzierung zu Ehren der ausländischen Gäste einige Palmen im Hintergrund auf und grosse rote Schirme über die sechs grossen Kronleuchter und über die Lampen der Präsidenten- und Sekretärentische gespannt. Auf den ersten Galerien sitzt die Presse, die Tribüne dem Präsidenten gegenüber ist den Angehörigen der Delegierten reserviert. Die obersten Galerien stehen dem Publikum zur Verfügung gegen Vorweisen von Eintrittskarten, die bei der staatlichen Kanzlei geholt werden können und nur für einen Tag gültig sind.

Die Sprachen der Versammlung sind englisch und französisch, doch wurde gestern der Antrag gestellt, dass die spanische Sprache als offizielle Sprache dazu aufgenommen werde. Fünfzehn der im Völkerbund vertretenen Nationen sprechen die Sprache Cervantes. Die Reden werden nach englischer Art in Bruchstücken übersetzt, doch in solcher Weise, dass eine Frage erledigt ist, bevor die Uebersetzung vorgenommen wird, was unregelmässige Abstände gibt, aber der Verständlichkeit und Klarheit der Reden sehr förderlich ist. Wenn der Redner laut und deutlich spricht, was bei fast allen Rednern, die ich zu hören bekam, der Fall war, so kann er von allen Plätzen des grossen Raumes aus verstanden werden. Das ist ein ungeheurer Vorteil, denn es kommt heute sehr viel darauf an, dass sich die öffentliche Meinung mit den Geschäften der Welt abgibt. Zuviel ist in dieser Hinsicht gesündigt worden, und besonders wir Frauen tragen eine grosse Last an Unterlassungssünden. Wir hatten keinen Anteil am öffentlichen Leben, das ist wahr, doch wir haben uns auch selbst ausgeschlossen durch unsere Gleichgültigkeit, durch unsere Trägheit und Lauheit, wenn es sich nicht um das unmittelbare Wohl der Unsrigen handelte. Heute kommen die grossen Fragen der Menschheit zur Sprache, und zwar in einer Weise, die ihre Lösung ermöglicht. Da müssen alle mitmachen, wissen, um was es sich handelt, helfen die öffentliche Meinung bilden und führen, damit um den Völkerbund herum ein Kreis von gutem Willen zur Zusammenarbeit und zum Frieden entstehe, der auf

die Verhandlungen einwirken soll. Es ist viel wichtiger, als man glaubt, dass jeder, ja jede einen Stein, sei es auch nur ein Steinchen oder ein Körnchen Sand zum neuen Weltgebäude bringe. Marguerite Gobat.

† Frau Adolf Hoffmann.

Am Abend des 9. November wurde Frau Pfarrer Adolf Hoffmann in Genf von ihrem jahrelangen, schweren Leiden, das sich in den letzten Monaten zu qualvollen Schmerzen steigerte, erlöst. Wer diese Frau gekannt, wird ihr Scheiden als grossen Verlust empfinden; denn was haben wir nicht alles von ihr empfangen. Die Ideale, für die sie die Jugend durch Wort und Schrift zu begeistern verstand, hatte sie aus reinen Quellen geschöpft, und darum vermochten sie nicht bloss einen unauslöschlichen Eindruck zu hinterlassen, sondern vielen hunderten von jungen Menschen wurden Frau Hoffmanns Lehren zu Wegweisern durchs Leben. Unentwegt stellte sie das Panier des Schönen, des Reinen, des Guten, kurz des Gottgewollten vor uns auf und sie verstand, einem das Herz stark zu machen zum mutigen Kampf gegen das Böse in und um uns. Dass sie selbst tapfer gegen so manche Uebel in dieser Welt aufstand und sie offen und mit allem Nachdruck bekämpfte, muss kaum betont werden. Ihr unerschütterlicher Glaube an die Macht des Guten und des Guten im Menschen gab ihr immer wieder Mut und Hoffnung dazu. Dabei blieb sie immer die mitfühlende Freundin der Schwachen und Wankenden. Ihr von warmer Liebe erfülltes Herz wurde nicht müde zu warnen, zu raten, zu trösten, zu stärken. Wohl niemand hat eine Ahnung, wie gross die Zahl derer ist, die sich voller Vertrauen an die weit über unser Land bekannte und verehrte Genfer Pfarrfrau wandten. Mit dem Verständnis für und der Liebe zu jungen Menschen vereinte sich die Sorge um die Mütter. Wie sehr war doch die Arbeit für diese ihr am Herzen gelegen! Sie — ich möchte sie eine Mutter der Mütter nennen — wusste und empfand, wie gross und verantwortungsvoll, wie schwer und doch herrlich der Mutterberuf ist. Darin fühlte sie sich verbunden mit allen Müttern und aus tiefer Mutterliebe stellte sie ihre Erfahrungen, ihr Wissen und Können in den Dienst für die Frauen. Ungezählten Müttern war Frau Hoffmann eine treue Beraterin und Freundin. Und bei all ihrem grossen Wirken als Schriftstellerin und als Rednerin blieb sie die einfache, bescheidene Frau Pastor, die in aller Demut fühlte, dass Gott uns nicht nur die Gaben, sondern auch die Kraft und das Gelingen, sie zum Segen unserer Mitmenschen auszunützen, gibt. So schied ein Leben voll Liebe und Arbeit, und wem es vergönnt gewesen, Anteil daran nehmen zu dürfen, der wird in unauslöschlicher Dankbarkeit der lieben, verehrten Frau gedenken und mehr noch: der muss von Herzen ihre Arbeit der Liebe weiterführen. E. C. H.